EINZELPREIS
35 GROSCHEN
AUSLAND: 40 GROSCHEN

MONATS-
BEZUGSPREIS
Mit Postzusendung
und in Verschleißstellen
S 7.—
Ausland: S 14.80
Abonnementaufnahme:
Wien, I. Fleischmarkt 3-5
(II. Stock)
Anzeigenannahme:
Wien, I. Fleischmarkt 1
I. Stock
Telephon R 29-5-80

Österreichische Zeitung

Aus dem Inhalt:

AUSSENHANDEL IM DIENSTE KRISENFESTER PLANWIRTSCHAFT (S. 2)
JUSTIZMINISTERIUM GREIFT IN DEN FRUHWALD-PROZESS EIN (S. 3)
DIE LENINSCHE THEORIE VOM IMPERIALISMUS (S. 4)
DER ANGRIFF DER USA-MONOPOLE AUF LATEINAMERIKA (S. 2)
DIE JÄNNERNUMMER DES „ÖSTERREICHISCHEN TAGEBUCHES" (S. 5)
KARL MAY IN NEUER AUFLAGE (S. 4)

Nr. 6 (1063) ZEITUNG DER SOWJETARMEE FÜR DIE BEVÖLKERUNG ÖSTERREICHS Samstag, 8. Jänner 1949

Karl May in neuer Auflage

Es ist ja allgemein bekannt, daß der Lieblingsschriftsteller Hitlers, Karl May, seine Reisebeschreibungen fremder Länder, die in seinen Büchern den größten Raum einnehmen, gänzlich aus der Phantasie schrieb. Seine romantischen Nächte in der Wüste Sahara, die tomahawkschwingenden Indianer hat er nie gesehen, und daher haben sie begreiflicherweise auch mit der Wirklichkeit sehr wenig zu tun.

Karl May ist tot, aber siehe da — er hat Nachfolger bekommen. Nur beschäftigen sich diese modernen Karl Mays nicht mit den exotischen Ländern Amerikas und Afrikas, sondern mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien. Sie haben mit dem wirklichen Karl May wohl manche Aehnlichkeit — vor allem, was das Fehlen jeder Landeskenntnis betrifft —, aber viel grundlegender unterscheiden sie sich von ihrem Vorbild, denn wenn dieser mit seinen Phantasieerzeugnisse zu unterhalten versuchte, so sehen jene als einzigen Zweck ihres Geschreibsels — zu verleumden und zu besudeln.

Und so waren also vor wenigen Tagen wieder einmal in der Zeitung, „die sich was traut" und die ihre Spalten solchen Schauermären immer bereitwilligst zur Verfügung stellt — in der „Arbeiter-Zeitung" also —, sogenannte „Russische Reiseeindrücke" zu lesen, die der Verfasser, der leichtkäufliche, sozialdemokratische Märchenerzähler Kalnins, einer norwegischen Gewerkschaftsdelegation abgelauscht haben will. Beurteilt man die norwegischen „Arbeitervertreter" nach so manch anderem — auch österreichischem — Beispiel und addiert man die beiden anderen Faktoren noch hinzu, so wird sich jeder Leser mit zwei offenenAugen seinen eigenen Reim auf das herzerquickende, von westlichen Winden angehauchte Kleeblatt — „sozialistische" Arbeiterverführung. Kalnins und „A.-Z." — machen können.

Um aber zur Sache zu kommen:

Frisch und fröhlich beginnt der Bericht von der hermetischen Absperrung zu erzählen, der die norwegische Delegation angeblich gegenüberstand, und die es ihr schließlich unmöglich machte, von den Direktoren der besuchten Werke auch nur die einfachsten und harmlosesten Fragen beantwortet zu erhalten. Aber o Malheur! Schon im übernächsten Absatz hat der Verfasser die düster schweigenden Direktoren wieder vergessen und schüttelt hurtig ein ganzes Füllhorn von recht konkreten Daten und Angaben aus. Irgend etwas scheint da nicht ganz zu klappen, will uns scheinen. Hat er sich nun die Daten aus dem Finger gesogen oder klappt es vielleicht mit dem „allumfassenden System der Verbote und Isolierungen" nicht?

Es gibt auch in Oesterreich eine Reihe von ehrlichen und aufrichtigen Menschen, die zwar nicht „Russische Reiseindrücke" geschrieben, aber dafür mit offenen Augen und offenem Herzen die Sowjetunion gesehen, und die sprichwörtliche Gastfreundschaft ihrer Bevölkerung erlebt haben. Sie werden gern bestätigen, daß beispielsweise eben derzeit etwa 2000 ausländische Studenten in Moskau leben, und zwar in den gleichen Studentenheimen wie die russischen Studenten. Sie veranstalten gemeinsame Vergnügungs- und Tanzabende, sie studieren gemeinsam, und — welch ein Verbrechen! — sie sprechen sogar zusammen!

Damit aber noch nicht genug. So unangenehm es dem vorerwähnten Kleeblatt auch sein mag, gibt es in der Sowjetunion trotz dem von Herrn Kalnins behaupteten „Haß gegen alles Ausländische" zum Beispiel Millionenauflagen ausländischer Literatur, die gern gekauft und gelesen wird. In sowjetischen Theatern werden ausländische Stücke gespielt, ein Bach oder Beethoven findet allgemeine Verehrung, und als der österreichische Dirigent Professor Krips anläßlich seines Gastspieles einen Strauß-Abend veranstaltete, wollten der Applaus und die Begeisterung kein Ende nehmen.

Besonders lächerlich macht sich unser moderner Karl May aber, wenn er von der angeblichen Selbstverherrlichung der Sowjetmenschen spricht. Wer erinnert sich nicht an die verschiedenen haßgetränkten Artikel der „A.-Z.", als bekannt wurde, daß in der Sowjetunion Kritik an diesem oder jenem bedeutenden Komponisten, Schriftsteller oder Wissenschafter geübt wurde? Und nun verherrlicht sich das Sowjetvolk plötzlich? Paßt diese Walze nun besser als die frühere?

Auch in der jüngsten Vergangenheit ist unser Berichterstatter sehr schwach beschlagen. Und obwohl ihm die Geschichte schon so manche Lektion erteilt hat, könnte es ihm nicht schaden, noch einige Stunden zu nehmen. Denn jedes kleine Kind weiß heute, daß im zweiten Weltkrieg die Hauptlast auf den Schultern der Sowjetunion lag, und daß es in erster Linie die Sowjetunion war, die mit unsäglichen Opfern und mit einzig dastehendem Heldentum die Geißel der freiheitliebenden Menschheit — den Faschismus — zerschmettert hat. Das abzuleugnen, wird nicht einmal der lügengewohnten „A.-Z." oder ihrem giftspeienden „Sonderberichterstatter" Kalnins gelingen, denn hier verhallen ihre armseligen Stimmlein vor dem Zeugnis einer ganzen Welt.

Jawohl, der Große Vaterländische Krieg ist ein „russischer Krieg". Das beweisen nicht nur die Schlachten von Moskau und in Stalingrad oder die dreieinhalbjährige Blockade Leningrads, sondern das beweisen auch die zahllosen Heldengräber in Budapest, Wien und Berlin.

Was nun die „konkreten" Tatsachen betrifft, die Herr Kalnins via Norwegen und „A.-Z." dem österreichischen Leser vorzusetzen beliebt, so ist von ihnen natürlich genau dasselbe zu halten wie von den bisher besprochenen „Eindrücken". Es steht selbstverständlich jedem frei, beispielsweise zu behaupten, daß zweimal zwei fünf ist. Findet er einen, der ihm glaubt, so hat er sein Ziel erreicht und kann sich die Hände reiben. Viel vernünftige Menschen werden aber kaum darunter sein. Im vorliegenden Fall ist das Ziel des Rechenkünstlers ja zur Genüge bekannt — es ist der Wunsch, die Sowjetunion in den Augen der Werktätigen herunterzusetzen und zu desavouieren und das Volk damit glauben zu machen, in ihren Ländern sei sowieso „alles in Butter". Und je weniger sie mit ihren Märchen erreichen, desto lauter müssen sie begreiflicherweise schreien und desto ungeheuerlichere „Tatsachenberichte" müssen sie vorbringen.

Und doch sind all diese bemitleidenswerten Versuche zum Scheitern verurteilt, denn auch die Völker der kapitalistischen Länder sind bereits politisch zu sehr gereift, als daß sie noch auf solche Ammenmärchen hineinfallen könnten. Heute jemand weismachen zu wollen, daß in der Sowjetunion Kinder in Fabriken arbeiten, daß alle Nicht-Stachanow-Arbeiter sich nur das Notdürftigste leisten können, daß der Staat durch „indirekte Steuern" die „wildesten Träume der westeuropäischen Reaktionäre verwirklicht" und daß die sowjetische Sozialversicherung und ärztliche Hilfe (!) den meisten westeuropäischen Demokratien bedeutend unterlegen sei — das ist, offen gesagt, zu dumm, um darauf überhaupt eine Antwort zu geben. Ein solches Unterfangen käme dem Versuch gleich, dem oben erwähnten Rechenkünstler beweisen zu wollen, daß zweimal zwei nicht fünf, sondern vier ist.

F. K.